

Da sitzt er. Wie all mei Tag. Und schaut den Leuten hinterher, die an ihm vorbeilaufen. Nicht wenige müssen bei ihm Halt machen, ihre Geldbörse herauskramen und ihn zähneknirschend bezahlen. Zoll bezahlen. Levi, der auch Matthäus genannt wird, hat vom römischen Reich das Recht gepachtet, Steuern für ein bestimmtes Gebiet einzunehmen. Natürlich gewinnbringend. Für ihn selbst. Für wen sonst? Was die Kohle angeht: Bei ihm wird nicht gekleckert, sondern geklotzt. Er gehört definitiv nicht zu den Armen.

Mit diesen wenigen Pinselstrichen könnte man das Leben dieses Levi Matthäus beschreiben. Er sitzt. Und die Kasse klingelt.

Irgendwann kommt Jesus an ihm vorbei. In der beschriebenen Kürze ist das kaum zu erfassen, was passiert. Jesus sieht ihn und ruft ihm zu: Folge mir nach!

Und was macht Matthäus? Er kratzt sich am Kopf. Er blinzelt Jesus mit ungläubigen Augen an. Er fragt sich in seinem Hirnhinterstübchen, was er denn von diesem dahergelaufenen Wanderprediger eigentlich halten soll. Er verwickelt Jesus in ein Gespräch. Er bringt seine Zweifel zum Ausdruck, sein Unverständnis, sein Unbehagen, sein Bauchgrummeln. Er unterzieht Jesus erst einmal einer eingehenden Prüfung, ob der überhaupt seinen Standards gerecht werden kann. Ob es sich lohnen könnte mit diesem Jesus. Er gibt Jesus auch zu verstehen, dass das mit dem Nachfolgen gar keine so leichte Sache ist. Denn schließlich hat er ja einen Job und den

macht er schon all mei Tag und auf die finanzielle Ausbeute vom Ausbeuten, auf die will er natürlich nur zu ungerne verzichten.

Nichts von alledem.

Matthäus steht auf und geht mit. Er folgt Jesus nach.

Dieser Moment macht auf den ersten Blick keinen sonderlich aufregenden Eindruck: Einer steht auf und läuft mit einem anderen mit. Das erscheint nicht gerade wie aus Hollywood-Holz geschnitzt. In Wirklichkeit aber geschieht hier etwas, was das Leben des Matthäus von jetzt auf dann grundlegend verändert. Er beginnt ein neues Leben. Unter neuen Vorzeichen. Er lässt sein bisheriges Leben zurück.

Warum wohl Matthäus einsteigt in die Nachfolge?

Wir wissen es nicht. Fakt ist eins: Er vertraut Jesus. Er vertraut sich ihm an. Er entscheidet sich.

So beginnt Nachfolge: Irgendwann in Deinem Leben kommt Jesus vorbei. Einfach so. Oft genug ohne großes Tamtam. Du spürst den Blick von Jesus auf Deinem Leben. Du weißt: Du bist gemeint. Du hörst, wie Jesus Dich ruft: Folge mir nach! Das klingt nicht bedrängend. Das klingt dringend liebevoll. Denn Jesus zwingt im Übrigen niemanden in seine Nachfolge. Jesus manipuliert niemanden, damit der gefälligst will, was Jesus will. Jesus prügelt niemanden in den Himmel mit dem Ausmalen

der Hölle. Heißt: Jesus bewegt niemanden, ihm nachzufolgen aus Angst vor der Hölle.

Und dann ist es an uns: Folgen wir nach? Setzen wir uns in Bewegung? Matthäus trifft eine Entscheidung. Nachfolge beginnt also mit einer Grundsatzentscheidung, ob ich diesem Jesus mein Leben anvertraue oder lieber nicht. Tue ich es, dann mache ich mich auf den Weg mit ihm.

Und dann wird Jesus nach und nach Gestalt gewinnen in meinem Leben<sup>1</sup> mit seiner Lebensart, mit seinem Wesen, seinem Charakter, seiner Liebe, seiner Vergebungsbereitschaft, seiner Barmherzigkeit, seinen Werten, seinem Heiligen Geist, der mich erneuert und belebt.

Die Bibel zieht uns oft in ihre Geschichten hinein. Etwas erstes fällt auf: Wie oft wohl landen wir in unserem Leben auf dem Zollsessel des Matthäus? Wir! Wir sitzen. Wir haben uns eingerichtet. Wir zählen unser Geld, unsere Leistungen, das, von dem wir oder andere meinen, es zähle angeblich. Jesus ruft heute aufs Neue: Steh von Deinem Zollsessel auf! Lasse das Leben ohne mich hinter Dir! Folge mir nach! Ich gebe Dir das Leben!

Levi, genannt Matthäus, steht auf und folgt Jesus nach. Die Geschichte von seinem verwaisten Zollhausstuhl aber macht die Runde in der Berufsgenossenschaft der kleinen und großen Zolleinnehmer. Die Geschichte geht viral. Kurze Zeit später

sitzt Jesus mit seinen Jüngern in einem Haus zum Essen.

Ob es das Haus von Matthäus ist, wissen wir nicht. Was der Anlass für dieses Essen ist, wissen wir auch nicht.

Entscheidend ist etwas anderes: Der eine, der Jesus nachfolgt, macht andere neugierig.<sup>2</sup> Es heißt: Viele Zolleinnehmer und Leute, die als Sünder gelten, kommen auf einmal und essen mit Jesus zusammen. Jesus hat zuerst einen im Blick. Und dann kommen viele. Weil die vielen von dem einen hören, ihn natürlich kennen, sein Vorher und sein Nachher kennen. Nachfolge erregt also Aufsehen. Andere werden angezogen von dem, was da an grundsätzlich Neuem in das Leben eines Einzelnen hineinkommt.

Das ist etwas sehr Verheißungsvolles – und das fällt als zweites auf: Gemeinde besteht immer aus einer Ansammlung von Einzelnen. Wenn sich diese Einzelnen aufmachen in die Nachfolge, dann wird das Wirkung haben. Das wird andere neugierig machen. Es wirkt anziehend. Auch deshalb, weil Jesus mit den Vielen isst und Gemeinschaft mit ihnen hat wegen des einen, der losläuft und nachfolgt – auch deshalb ergeht der Ruf von Jesus: Folge mir nach!

Und nun sitzt Jesus mit der Berufsgenossenschaft der verhassten Zolleinnehmer und mit anderen zwielichtigen Gestalten

<sup>1</sup> Gal 4,19

<sup>2</sup> Vgl. Adolf Schlatter: Das Evangelium nach Matthäus, Stuttgart 1947, S. 140.

zusammen. Sünder werden sie genannt. Aber Jesus sucht nicht ihre Gemeinschaft, um zu demonstrieren. Etwa um zu demonstrieren dass er ihre Gesinnung likt oder ihren Lebensstil oder ihre verqueren Werte oder ihre politische Einstellung oder ihre Betrügereien oder ihre Lügen um des Gewinns willen oder ihre Machtstellung im römischen Reich gut findet und unterstützt. Er hat mit ihnen Tischgemeinschaft, er ist mit ihnen zusammen, um diese Kranken zu heilen. Darum geht es. Kranke nämlich nennt er sie. Oder die, denen es schlimm geht, schlecht geht. Jesus verschweigt nicht etwa aus Respekt oder falscher Zurückhaltung heraus den wahren Zustand der Zollnehmer und Sünder. Nach dem Motto: Ich finde es gut, mit Euch zusammen zu sein. Aber das gemeinsame Essen reicht dann auch. Ich will Euch ja nicht zu nahe treten. Nur nahe sitzen.

Sie sind, was sie sind: Leute, um die es schlimm steht. Die bei Gott nicht durchkommen mit ihrer Schuld und ihrem eigensinnigen Leben. Aber genau diese Leute hat Jesus auf seinem Retterschirm. Die sind die Kranken, die den Arzt brauchen. Gesunde oder die, die sich selbst für gesund, also gerecht halten, die brauchen keinen Arzt. Die meinen, den Retterschirm von Jesus nicht zu brauchen. Die sagen: Ich habe alle Gebote gehalten und noch niemanden umgebracht. Ich bin ein guter Mensch. Wenigstens kein ganz schlechter! Wer so redet, hat die Chance auf den Arzt verspielt.

Der Arzt drängt sich nicht auf. Aber wer zum Arzt kommt, der bekommt geholfen. Wer sich entscheidet für die Gemeinschaft mit Jesus, dem ist Heilung, Vergebung und Neuanfang verheißen

Etwas drittes offenbart sich hier: Jesus sucht die Nähe zu den Sündern. Mit ihnen hat er innige Tischgemeinschaft. Das ist nicht nur Nebeneinandersitzen und essen. Das ist tiefgreifendes Anteilnehmen und heilsame Nähe. Wenn Jesus also die Nähe zu den Sündern sucht, dann muss Gemeinde von Jesus ein Ort sein, an dem sich Sünder sammeln und Menschen willkommen sind, die keine blütenreine Weste haben. Wenn Jesus die Nähe zu den Sündern sucht, ja sogar mit ihnen innige Tischgemeinschaft hat, dann muss Gemeinde von Jesus ein Ort sein, wo Menschen wirklich verändert werden. Einfach weil sie Jesus begegnen und die Entscheidung treffen, Jesus nachzufolgen. Dann muss Gemeinde von Jesus ein Ort sein, an dem Vergebung durch Gott wirklich erfahrbar wird und Veränderungen durch Jesus sichtbar werden. Dann muss Gemeinde ein Ort von leeren und verwaisten Zollsesseln sein.

Gemeinde des Heilands ist das Heil-Land für die Kranken! Also auch für Dich. Und mich.

*Da sah Jesus einen Mann an seiner Zollstation sitzen. Er hieß Matthäus. Jesus sagte zu ihm: »Komm, folge mir!« Da stand er auf und folgte ihm.*

So soll es sein. AMEN